

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .

Das PDF wurde erstellt am: 23.06.2025, 21:36 Uhr.

Zweites Gespräch zwischen zwei Eisenbahnarbeitern über die Mecklenburgische Eisenbahn

Lübeck: H.G. Rahtgens, 1847

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1889096660>

Druck Freier  Zugang



i. und 2.

Institut zwischen zwei
Lehrbüchern.

1844.

Mkl k

4055



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1889096660/phys_001](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1889096660/phys_001)

MV
tut gut.

Mell. K.
4055



Zweites Gespräch

zwischen

zwei Eisenbahnarbeitern

über die

Mecklenburgische Eisenbahn.

Rübeck 1847.

H. O. Rahtgens.



Historisches Verzeichniß

der

in der Provinz Pommern

bestehenden

Landesbibliothek

Verzeichniß

der



Kruse. **W**ie ich Dir bereits durch den Wächter an der Eisenbahn zu erkennen jegeben, habe ich Dir heute zu einer außerordentlichen Generalversammlung hieher berufen, um Dir über verschiedene Jezenstände Vortrag zu machen und darüber Deine Beschlüsse entjezenzunehmen.

Bremer. Un ich als Gesellschaft habe mir hieher versfüjet, um Dir mit Ruhe und Bedachtsamkeit anzuhören un dann an meinen Knöpfen abzuzählen, wie es in unseren Anjelesenheiten ferner jehalten werden soll.

A. Bor's Erste habe ich Dir zu berichten, def unser früheres Jespräch bei Rahtjens in Lübeck jedruckt worden is un in den Rostocker Nachrichten eenen sehr boshaftigen Segner jeunden hat.

B. Dieses kann mir nicht verwundern von wejen der Nemesiffen, die Du so unbedachtsamerweise in unser Jespräch jezogen hast; indessen wäre ich doch neuwierig zu erfahren, was diesjerjenichte Segner jezen uns zuentjegnen hat.

A. Sejen uns entjegnet wird eejentlich jar nischt; et wird nur jeschumpfen un wird jesagt, deß wir een Paar heruntergekommene studirte Leute seyen, die als unverbesserliche Säufer un Baurien's zum letzten Correction'sversuche unter polizeilicher Aufsicht bei der Eisenbahn untergebracht seyen.

B. Heere, Kruse, des ist mir zu jelehrt, des verstehe ick nich Alles; abersten so viel scheint mir klar zu sind, deß unser Jegner mit Leuten des jenannten Schlages in sehr vertrautem Verhältnisse jelebt haben muß, da er uns sojleich an der Nase ansehen will, wes Teistes Kinder wir möglicherwise seyn könnten.

A. Da ick Deine Ansichten über diesen Punkt kennen dhue, so habe ick eenstweilen in Deinem un meinem Namen eene Erklärung jegen unsern Jegner veröffentlicht un ihn darinnen zur Belohnung für seine Verdienste um die Eisenbahngesellschaft zum Eisenbahn-Gesellschafts-Directions-Vertretungs-Ober-Gehülfs-Substituten ernannt, wojejen Du, wie ick hoffe, nichts einzuwenden haben wirst.

B. Ich erkläre mir hierüber einstimmig einverstanden.

A. Ich jehe also weiter un melde Dir vor's Zweete, deß et jezt verrathen is, deß ooch wir zwee beede zu den Lesern des politisch = prakti-

schen Wochenblatts vor Meckelnburg gehören un des des politisch-praktische Wochenblatt selbst diesen Verrath an uns bejangen un erklärt hat, wir hätten in unserem ersten Tesprache nich uf unseren eejenen Eisenbahnarbeiterfüßen jestanden, sondern uns einen Dheil desselben von dem politisch-praktischen Wochenblatte souffliren lassen. Du, Bremer, sollst am meisten von dieser verjifteten Lectüre inficirt seyn, ick, Kruse, dajehen noch nich so tief jesunken zu seyn scheinen.

B. Ick kann die Indiskretion von des politisch-praktische Wochenblatt nur beklajen un um nich immer dieser in der Achtung aller liberalen Eisenbahnarbeiter zu sincken, werde ick des Abonnement uf desselbe ufgeben un dafür Mitarbeiter an meiner Namens-Causine, der Bremer Zeitung, werden.

A. Bremer, verrathe Dir nicht. Am Ende is von Dir der Artikel aus dem Meckelnburgschen in der Bremer Zeitung, worinnen jesagt wird, des unsere Eisenbahnesellschaft, um vor 25,000 Dahler Steene zu brennen, eene Ziejelei anjelegt habe, welche 31,000 Dahler koste, un des die Gebäude, in denen die aus Schweden jekooften Schwellen fianisirt werden sollen, den Einsturz drohen un des dieses Kianisiren des tannenen Holzes mehr Geld koste, als wenn wir eechenes jekooft hätten.

B. Kruse, verräthst Du mir, so verrathe ich Dir. Meenst Du, daß ich et nich schon lange jermorken habe, daß Du Mitarbeiter an der Rostocker Zeitung un am Hamburjer Correspondenten bist un daß Du noch zulezt in beeden Blättern über die große Sparsamkeit jeschrieben hast, mit der wir bei unserem Unternehmen zu Werk jesangen sind.

A. Bremer, sage mir nichts über meine Sparsamkeit nich; denn siehst'de, wäre ich nich so sparsam jewesen, wie ich jewesen bin, so hätten uns leicht noch eenige Millionen Dahler mehr fehlen können. Wenn Du also willst, daß wir in Friede un Freundschaft auseinanderjehen sollen, so spare Deine vorwitzigen Bemerkungen un höre mir ruhig an.

B. Nun, meinetwejen; wat fort is, kommt doch nich wieder. Ich werde Dir anhören.

A. Vor's Dritte habe ich Dir anzuzeigen, daß ich eenen Bericht veröffentlicht un darin weitläufiger auseinanderjesezt habe, uf welche Weise wir in die Calamität jerathen sind, in der wir uns jejenwärtig befinden. Du weest, daß damals, als wir beede unsere Jeseellschaft bildeten, wir über die Kosten unseres Unternehmens noch keeneswegs im Klaren waren un de Actien so frisch weg ausjeben haben. Nun hat et sich leider erwiesen, daß wir um een paar lumpichte Millionen zu kurz schießen, wobei

uns jedoch der Gedanke trösten muß, daß et in anderen Thauen unseres lieben deutschen Vaterlandes ooch nich anders herzejangen is.

B. Dieser Trost is een sehr schlechter Trost. Ich will mindestens hoffen, daß jehörige Anschläge jemacht worden sind un daß diese Anschläge sich in der Folge ooch als richtig erwiesen haben.

A. Leider is dieses nich der Fall jewesen; im Zejendheil muß ich Dir bekennen, daß wir uns ooch zum zweetenmale verrechnet haben un daß — daß —

B. Nun, un daß? — Ich meene, daß ich Dir jut jenug salarire, um wenigstens richtige Anschläge fordern zu können. Du hast doch sonst eenen anschlägschen Kopf.

A. Bremer, ich verbitte mir alle Beleidigungen. Ich werde mir nich von Dir injuriren lassen un wenn Du mir nich jelassen anhörest, so schliesse ich die Versammlung un behalte meine Propositionen vor mir.

B. Na, Kruse, wer wollte ooch Alles gleich so uf die Spitze nehmen. Ich meente ja nur.

A. Du hast nichts zu meenen, wenn ich mit Dir rede. Un wenn Du anderer Meenung bist als ich, so vertheile ich meine Actien un lasse Dir überstimmen. Also, um fortzufahren, et hat sich een jroßes Deficit erjeben, als wir anfangs jeljobt haben, un dieses Deficit is uf folgende Weise entstanden.

Zum eersten haben wir schwerere Schienen jenommen, als sonst zu jeschehen pflegt, von wejen die jrößere Dauerhaftigkeit.

B. Ihr hättet aber ooch leichtere nehmen können, von wejen die jrößere Reparatur.

A. Höre mir an! Vor's zweete haben die Erdarbeiten so erschrecklich viel Geld jekostet un dieses kommt daher, deß der Boden bei uns zu Lande so wellenförmig is un deß er in so hoher Cultur steht, deß dieses Alles so sehr viel Geld kostet.

B. Aber Ihr hättet doch vorher wissen können, —

A. Störe mir nicht. Vor's dritte is nun ooch Alles in Anschlag jebracht worden, was sich uf den Betrieb bezieht, so deß späterhin ooch keen Dreier an unvorherjesehene Ausjaben dazu kommen wird.

B. Kann ich mir hieruf verlassen?

A. So sicher wie uf meine früheren Berechnungen. Vor's Vierte haben wir bisher manche überflüssige Leute beschäftijet un vor's Fünfte endlich kosten die vielen Bahnhöfe, die wir bauen müssen, wol an die 400,000 Dahler. Wir hätten zwar, wie Du sehr richtig bemerktest, dieses Alles vorher wissen können, allein indessen da wir es nicht vorher jewußt haben, so verändert dies in dem Bestand der Sache nichts nich un et handelt sich nur darum, wo wir deß fehlende Geld hernehmen sollen.

B. Bevor ich hierüber meine Beschlüsse fasse, muß ich Dir noch eenige Fragen vorlegen, die Du mir zu beantworten hast. Sage mir, Kruse, is et denn wirklich wahr, daß Du 46,000 Dahler, sage 46,000 Dahler verreiset oder vielmehr verrissen hast?

A. Bremer, Du mußt Vertrauen zu mir haben.

B. Sage mir weiter, ob ooch alle Abrechnungen bisher pünktlich einjereicht un lojal uffgemacht worden sind?

A. Bremer, Dein Vertrauen, —

B. Un ob ooch aller etwaniger von Lieferanten bewilligter Rabatt unserer Gesellschaftskasse zu Gute gekommen is?

A. Ich sage Dir, daß ohne Vertrauen —

B. Sage mir ferner, ob ooch die Salarien, Diäten un Reisekosten für alle Anjestellte jehörimenachirt un etwanige des Vertrauens unserer Gesellschaft unwürdige Personen entlassen worden sind?

A. Nur Vertrauen, lieber Bremer, —

B. Sind an deren Stelle ooch würdigere jehwählt worden un besonders tüchtige Männer, die de Kassen scharf controlliren un de Ansätze in allen Rechnungen genau prüfen?

A. Vertrauen, Bremer, nur Vertrauen —

B. Is endlich, um Alles mit eenem Worte zu sagen —

A. (ihn überschreiend). Heere, Bremer, jetzt wird

mir die Sache zu arg. Ich frage Dir also zum letzten Male in aller Güte, oder det Kreuz-Hagel-Donnerwetter soll Dir rejieren, ob Du Vertrauen zu mir haben willst oder nich.

B. Na, Kruse, man nich gleich so uffahrerisch! Ich wollte ja nur fragen.

A. Du hast hier jar nisch zu fragen, sondern als Gesellschaft nur zu bewilligen, un darum proponire ick Dir, deß Alles beim Alten bleiben soll un deß Du mir als Deinem Vorsezeten die Sorje überlassen mußt, nach meinem Belieben zu schalten un zu walten wie ick will. Also, Du beschließe? —

B. Nach reislicher Ueberlegung beschließe ick, deß Alles beim Alten bleiben soll un deß ick Dir die Sorje überlasse, nach Deinem Belieben zu schalten un zu walten, wie Du willst.

A. Un somit erkläre ick hierdurch die Sitzung für uffgehoben. Die Gesellschaft kann sich entfernen.

B. Noch Gens, Kruse weest de nichts Neues über die meckelnburjische Eisenbahngesellschaft.

A. Danke für jütige Nachfrage. Se befindet sich, so viel ick weest, in vollkommenem Wohlseyn.

B. Ah, se is doch nich krank jewesen?

A. Dieses weniger. Et waren bloß falsche Serüchte unter des Volk jekommen, als hätte se keen Seld mehr un könne den Bau nich fortsetzen. Et hat

sich aber erwiesen un een Actionair hat es schwarz uf weiß drucken lassen, daß des Alles nich wahr is un daß de Arbeiten nur ein wenig eingeschränkt worden sind. Et arbeiten beständig noch mehr als 3500 Mann an der Bahn.

B. Kruse, wenn dem so is, so möchten wir zwee beede ja ooch wohl wieder Arbeit finden?

A. Dieses muß ick bezweifeln, da leider sehr kluge Leute in unserem ersten Gespräch gewisse Anspielungen uf gewisse Personen un Verhältnisse entdeckt haben wollen, un wir haben doch nur so janz im Allgemeenen jeredet, daß selbst Abd-el-Kader oder Mehemed Ali des Gesagte uf sich hätten beziehen können.

B. Kruse, so lehre Dir doch daran nich; wenn een Recensent, wie der in den Rostocker Nachrichten, uf 'n jutes Buch weiter nichts Schlechtes zu sagen weest, so sagt er, et seyen Persönlichkeiten drin un et sey auß Speculation jeschrieben. Also, darum keene Feindschaft nich. In een Paar Monaten fahren wir, wie ick jehört habe, wenn erst det Geld da is, in eener Tour von Hajenow nach Wismar.

A. Dieses wenijer, juter Bremer. Die Bahn soll zwar uf des Schnellste fertig jemacht, aber nich befahren werden. Des wollen de Rostocker nich haben.



B. Un warum denn nich, wenn ick fragen darf?

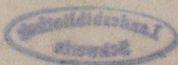
A. Se besorgen, daß, wenn de Wismaraner een halb Jahr früher 'ne Eisenbahn haben, se ihnen den Handel nehmen un darum darf de Wismarsche Strecke nich eher befahren werden, als bis voch de Rostocksche un de Jüstrowsche fertig sind.

B. Na, meinetwejen! Ick habe nischt darwider.

A. Ick voch nich. Ick sehe nur nich ein, warum man det Geld, was der Verkehr einbringen dhäte, nich haben will.

B. Kruse, et jiebt sehr viele Dinge, die wir zwee beede, Du un ick, nich einsehen können, un darum sage ick wie bei unserm ersten Jesprache: Et lebe die Eisenbahn! —

A. Ja! Et lebe die Eisenbahn! —



6
LBMV Schwerin 33



33\$000859516



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1889096660/phys_0015

MV
tut gut.

